

Thorner Zeitung



Nr. 226.

Dienstag, den 26. September

1899

Der rechte Mann.

Humoreske von Paul A. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

„Haben sie überhaupt einen Mann?“ fragte lachend der Großhändler Korb. „Ich weiß nicht, wenn man Sie hier so sieht, gnädige Frau, kommt man immer auf den Gedanken, daß Sie das nur so erzählen. So jung, so lebenslustig, so ganz — ich möchte beinahe sagen — unverheiratet. . . ich glaube fast, der Herr Gemahl existirt garnicht!“

Die junge Frau lachte, und all' die Damen lachten ebenfalls. Dann drehte sie sich kokett auf dem Stiefelabsatz, der schon wieder hoch und steil war, und sah dem Sprecher vergnügt in die Augen.

„Ich werde Ihnen einmal was sagen, Herr Korb — aber nein, ich werde es doch nicht thun,“ unterbrach sie sich.

„Ach sie lenkt ab, sie weicht aus!“

Die Stimmen schwirrten nur so durcheinander. Frau Berndt setzte sich in Positur: „Ausweichen?! Da sollten Sie meinen Mann erst einmal kennen lernen! Mit einem solchen Mann, meine Herrschaften, weicht man nicht aus!“

„Ach — er ist also hübsch?“

„Hübsch — ist gar kein Ausdruck. Schön, herrlich, ein Adonis!“

„So, wie sieht er denn aus? Blond oder braun?“

„Blond natürlich! Zu meinem schwarzen Haar paßt doch nur Blond!“

„Natürlich, natürlich!“ Die Herren lachten wieder.

„Hat er einen Bart?“

„Gewiß — einen so langen Schnurrbart, und hier unten am Kinn der — so . . .“ Sie zeigte fast vierzig Centimeter.

„Also ein echter Germania!“

„Um . . . ja — da sind sie natürlich Alle still!“

„Na — man wird ja das Monstrum sehen,“ warf Herr Korb ein. „Wir leben ja in derselben Stadt.“

„Herr Korb,“ die junge Frau drohte mit dem Finger und zeigte in ihrer Erregung zwei Reihen blinkender Zähne, „Sie sollen mal sehen, was Ihnen passiert, wenn Sie mich immer ärgern.“

„Aber erlauben Sie mal,“ er wich geschickt dem Schläge ihres Fächers aus, „wenn er so schön ist, müssen wir uns doch vorher rächen. Was sollen denn unsere Frauen sonst von uns denken!“

Eine kleine Gesellschaft so lustiger junger Ehepaare ging unter diesen Scherzen über die Kurpromenade von Nauheim. Alle hatten ihre Männer bei sich, nur die junge Frau Berndt nicht. Anfangs waren die Frauen ja auch alle allein gewesen, aber während sich einer nach dem anderen dann einstellte, blieb Frau Berndt's Gatte noch immer fern, so oft er auch geschrieben hatte, er würde kommen. Mit vielem Stolz hatte sie seine Ankunft dann immer angekündigt, aber immer im letzten Augenblicke kam dann ein Brief oder gar eine Depesche — kurz, er traf nicht ein. Das gab viel Anlaß zu harmlosen Neckereien, aber die junge Frau blieb auch keine Antwort schuldig.

„Ich kann doch nichts dafür,“ sagte sie, „wenn mein Mann viel zu thun hat und die andern Herren eben nichts!“ Sie beschrieb einen großen Kreis. „Unser Geschäft geht eben!“

„Na ja — oder auch nicht!“ warf einer lachend ein, und die andern stimmten dem bei.

Auch Frau Berndt lachte. „Sie können sogar recht haben, denn sonst wüßte ich wirklich nicht, was diesen treulosen Ehemann noch so lange in der Stadt hält.“

So gingen sie um die Promenade herum, dann hinein in das kleine Wäldchen, um sich endlich gegen Mittag zu trennen. „Nachmittags beim Kaffee wieder zusammen,“ lautete die Verabredung.

Frau Berndt ging still in ihre beiden behaglichen Zimmer. Auf der schattigen Veranda setzte sie sich nieder, um ein wenig zu lesen. Aber die Unterhaltung vom Spaziergang ging ihr doch im Kopf herum. Eigentlich war es doch wirklich Unrecht von ihrem Gatten, daß er nicht kam. Vier Jahre waren sie erst verheiratet, glücklich verheiratet! So glücklich, daß sie sich noch tagtäglich schrieben!! Und wenn er auch wirklich so hinter dem Verdienen her war, was ihr sonst durchaus nicht nebenächlich erschien — so brauchte er es doch nicht sein, daß er nicht einmal ein paar Tage für sie übrig hatte, wo sie doch in der Kur und in so großer Sehnsucht nach ihm war.

Sie beschloß auch, ihm das einmal groß und breit zu schreiben. Er sollte wenigstens wissen, wie sie darüber dachte. Denn wenn die Andern auch Alles nur im Scherze jagten — einen Stachel hinterließ es in ihm doch, und auch nicht einmal darin wollte sie hinter ihnen zurückstehen.

Sie holte sich also die große Papiertafette, ein Geschenk von ihm zur Reise, und begann zu schreiben.

Aber schon nach den ersten Zeilen klopfte es. Ein Depeschbote kam. Mit Herzklappen nahm Frau Berndt das Papier aus seiner Hand. Das hatte sie überhaupt immer noch, wenn von ihm etwas kam.

Herrgott, wenn er darin seine Ankunft anzeigte! Sie würde sich ja so freuen — . . .

„Treffte morgen 10 Uhr früh dort ein . . .“

„Also ja?!“

„Sei am Bahnhof, fahre nach Frankfurt, habe dort geschäftlich zu thun. Abends Du wieder zurück.“

„Oh.“ Ein Ton des Bedauerns entfuhr ihrem hübschen Mund. Also nur für wenig Stunden, und für die Reise! Thränen traten ihr in die hübschen, klaren Augen. Sie konnte sie nicht mehr bezwingen.

Dann aber langsam gewann das Gefühl die Oberhand, daß sie ihn wenigstens ihren neu gewonnenen Freunden zeigen konnte, daß sie sich nicht mehr zu schämen brauchte. Ein siegesfrohes Lächeln zog über ihr frisches Züge. „So schön wie ihr Mann waren doch die Andern alle zusammengenommen nicht! Das wollte sie ihnen beweisen, indem sie ihn den Herrschaften wenigstens zeigte.“

Bergnügt lächelnd erschien sie Nachmittags beim Kaffee, die Depesche froh in der Hand schwingend.

„Na, sehen Sie, meine Herrschaften! Nun müssen Sie morgen früh auch alle mit mir zur Bahn, und Abends — na, da werden Sie sich schämen müssen! Passen Sie nun auf!“

Sie zogen alle auch am nächsten Morgen im großen Trupp mit ihr, und thaten, als ob das heilige Feuer der Erwartung in ihnen brannte.

Unglücklicherweise hatte der Zug etwas Verspätung. Das benutzten sie natürlich alle gleich.

„Ach — er hat doch Angst. Er hält sogar die Eisenbahn zurück.“

Aber da — endlich — bog der Zug sich windend um die Ecke.

Mit leuchtenden Augen stand Frau Berndt auf dem Perron.

Doch was war das?! Neben einem andern, wirklich schön bebarten Herrn stand ihr Gatte, ohne Bart, das Gesicht mit einer schwarzen Binde umrandet. . . .

Frau Berndt saßte ein Entsetzen. Ohne Abschied sprang sie in das Koupee, schob ihren Mann mit einem mächtigen Stoß in die äußerste Ecke, und drängte den anderen, einen Geschäftsfreund ihres Gatten, mit vor an das Fenster.

„Micken Sie doch,“ schrie sie immer zu, nickte Sie doch,“ und als er das ganz verblüfft that, da schrie sie mit Stentorstimme: „Das ist er!“ und ein mächtiges Hurra-brufen erfüllte die Luft, und die Hüte und die Tücher schwenkten fröhlich im Winde. . . . Dann setzte sich der Zug langsam wieder in Bewegung. Er hatte Gott sei Dank nur vier Minuten Aufenthalt.

Die Ehre war gerettet!

Dies aufathmend ließ sie sich auf dem welchen Polster nieder. „Was ist denn nur, Mann, um Gotteswillen?! Wie siehst Du denn aus?“

Da erzählte er ihr denn, daß er nicht gekommen, weil in den schönen, blonden Bart sich — ein Fleck gebrängt! Und sie wieder erzählte von all' den Neckereien, denen sie ausgesetzt war, und wie sie sich nicht anders zu helfen gewußt als eben den andern Herrn vorzuschleichen. In der Noth eben kriecht der Teufel Fliegen — und das Weib verleugnet seinen Herrn und Gebieter!

Na, die Herren lachten — Abends aber, als Frau Berndt wieder nach Nauheim zurückkam, wurde sie beglückwünscht und hoch gepriesen — und das erfüllte sie doch mit einem gewissen Behagen.

Aber auch die schönste Zeit hat leider immer ein Ende. Nach zehn Tagen mußte man sich trennen, und alle kehrten, mehr oder minder gleich, in ihre Heimath zurück.

Frau Berndt dachte schon nicht mehr an den ganzen Vorfall, und hatte nur den einen Wunsch, ihren geliebten Mann von dem unangenehmen Vorfall befreien zu helfen. Auch er hatte im Drange der Geschäfte kaum noch eine Erinnerung an den lustigen Zwischenfall.

Da ließ sich eines Morgens Herr Korb melden. Da ihm Frau Berndt sehr nett gefallen hatte, er sie auch für seine Frau als gute Gesellschaft schätzte, so wollte er, um das leichter zu ermöglichen, auch mit dem wohlrenommirten Hause E. Berndt und Co. in engere Geschäftsverbindung tragen.

Er fragte im Comptoir also nach Herrn Berndt. Nach einigen Minuten erschien dieser.

„Pardon, sagte Herr Korb, „ich möchte Herrn Berndt persönlich sprechen.“

„Sehr wohl, mein Name ist Berndt.“

„Oh, dann haben Sie wohl einen Bruder?“

„Nein, durchaus nicht! Ich bin der alleinige Inhaber.“

„Aber das ist doch nicht möglich. . .“

„Na, erlauben Sie mal,“ antwortete der nervöse Herr Berndt, „wenn ich Ihnen das sage, können Sie mir's schon glauben!“

„Ich habe doch aber Herrn Berndt kennen gelernt! Die eigene Frau hat ihn mir doch vorgestellt. Der sah ganz anders aus!“

„Meine Frau, und wo, wenn ich fragen darf?“

„In Nauheim! Im letzten Sommer.“

Herr Berndt wurde stutzig. „Irrten Sie sich auch nicht? Bestimmt nicht?“

Herr Berndt stürzte nach Hause. „Mit wem warst Du in Nauheim?“

Frau Berndt sah ihn verwundert an. „Mit Niemand — du weißt es ja.“

„Ach — ich meine, mit wem Du dort verkehrt hast?“

„Das hab' ich Dir doch hundert Mal schon erzählt!“

„Und der langbärtige, große Herr, den Du als Deinen Mann vorgestellt?“

„Aber Du bist wohl nicht geschickt! Den kenne ich ja garnicht!“

„So — kennst Du nicht? Herr Korb hat es mir doch vor einer Stunde erzählt!“

„Herr Korb? Na höre mal — da fahre ich sofort hin!“

„Gut, aber ich fahre mit!“

„Nehmetwegen.“

Sie nahmen sich beide einen Wagen.

Herr Korb empfing sie in seinem Privatcomptoir. Frau Berndt stürzte erregt gleich auf ihn zu.

„Wollen Sie mir vielleicht sagen . . .“

„Ben habe ich Ihnen vorgestellt als meinen Mann?“

„Ja verzeihen Sie, gnädige Frau . . . als Sie auf einen Tag nach Frankfurt fahren, — da war es ein sehr großer und breit Mann — mit solchem Bart?“

„Nach Frankfurt?“

Herr und Frau Berndt sahen sich komisch verwundert an, dann aber lachten sie plötzlich los, daß Herr Korb wie angeordnet dastand.

„Nach Frankfurt — verstehst Du noch, Mann?“

Sie faßte ihn an den Händen und küßte ihn auf den Mund. „Du Schaf, Du Dummkopf. . .“

Sie zog ihn zu sich hernieder. „Weißt Du denn nicht mehr? Deine dumme Fledchte!“

Er nickte leis, und nur mit Mühe, unter Lachen und Scherzen, erfuhr Herr Korb die Geschichte.

„Ja, ja,“ seufzte Frau Berndt, „das dumme „Wieder zu Hause“, das verdirbt und verräth Alles!“

Als sie Abends nach einem sehr vergnügten Beisammensein wieder zu Hause waren, begann Frau Berndt wieder zu schmollen.

„Was ist denn, Kind?“ fragte ihr Mann.

„Na — für den dummen Verdacht — nichts?!“

Sie hielt ihm das kleine Händchen hin.

Er legte die seine hinein. „O, doch, doch! Ich laß' mir den Bart wieder wachsen, und nächstes Jahr — komme ich mit!“

„Hurrah!“ schrie sie, und es klang fast so laut, wie von alle den anderen zusammen, damals auf dem Bahnhof. . . .

Vermischtes.

Eine Aussen erregende Meldung bringt die Dortmunder „Tremonia“. Danach bezichtigt jetzt eine Frau ihren Ehemann eines im Jahre 1890 verübten Mordes. Es handle sich um einen in Raurel an einem Bergarbeiter verübten Raubmord, als dessen Thäter damals der Arbeiter Michalski vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurde. Die Staatsanwaltschaft ist bereits in die Prüfung der Sache eingetreten. Für die Ueberschweemten Bayerns spendete der Papst 4000 M.

Mit 600 Millionen Mark ist das Vermögen des kürzlich verstorbenen Cornelius Vanderbilt bei der amerikanischen Steuerverwaltung angegeben worden. Der Steuerbetrag stellt sich auf 16 Mill. M.

Ein Stück Berliner Leben enthalten die folgenden Zeilen: Vor einigen Monaten hatte in der Saarbrückenstraße ein gewisser E. eine Hofwohnung gemiethet, doch pflegte er den Methszins nicht zu entrichten. Der Hauswirth strengte schließlich die Klage auf Austreibung an, der auch stattgegeben wurde. Am Tage der Urtheilsfällung veranstaltete Frau E. eine Abschiedsfeier und es wurde in die späte Nacht hinein gegessen, getrunken und getanzt. Am folgenden Morgen erschien in Begleitung des Wirths der Gerichtsvollzieher. E. kam der Aufforderung des Beamten, die Wohnung zu verlassen, sofort nach, nicht aber die Frau, die,

während die Wohnung geräumt wurde, sich ganz gemüthlich auszog und ins Bett legte. Sie erklärte plötzlich, krank geworden zu sein, und dieser Erklärung gegenüber war der Gerichtsvollzieher machtlos. Der Hauswirth ließ einen Arzt holen und obwohl dieser die Mietherin für gesund befand, blieb die E. dabei, die Wohnung nicht verlassen zu können. Endlich, es war inzwischen spät Nachmittags geworden, erschien ein Krankenwagen, und die „gesunde Kranke“ wurde nach dem Krankenhause gebracht.

Etwas, das nicht oft vorkommt. Der von Frankfurt a. M. entlohene Bankier Soar hat nach der „Frl. Ztg.“ der Deutschen Effekten- und Wechselbank 350 000 M. zur Begleichung der von ihm hinterlassenen Schulden überandt, nachdem er im Ausland zu großem Reichthum gelangt ist und an einer Spekulation 900 000 verdient hat.

Internationale Banden von Rummelblättchenpielern und Industriekritikern treiben in Belgien auf den Bahnstrecken und den Postdampfern ihr Unwesen. Einem Amerikaner wurden kürzlich 25 000 Fr. abgenommen. Die Gauner entkamen.

Große Pleite. Die große Chicagoer Weizen-Maklerfirma Barret u. Farnum hat infolge mißglückter Spekulationen ihre Zahlungen eingestellt.

Die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 37 Mill. M. ist von den Breslauer Stadtverordneten beschloffen worden, ferner die Eingemeindung des Dorortes Morgenau.

Dom Büchertisch.

Von Felix Dahms poetischen Werken ist die erste billige Gesamtausgabe im Zeitraum von nicht ganz zwei Jahren durchgeführt worden. In 21 Bänden, davon 15 Bände Romane und Erzählungen, 4 Bände Dichtungen in Versen und Gedichten, 2 Bände für die Schaubühne, sind nun die sämtlichen Werke dieses nationalen Dichters dem deutschen Volke zugänglich gemacht. Die Verlagsbuchhandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig gestattet auch ferner die Abnahme der „Werke“ in einzelnen Bänden oder Lieferungen.

Der Rennsport und seine Geheimnisse werden in einem reich illustrierten Aufsatze im neuesten (2. Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin — Preis einer Nummern 60 Pf.) geschützt, der vom Grafen von Bstfi, einem genaueren Kenner aller einschlägigen Verhältnisse, höchst interessant geschrieben ist. Eine große Menge der prächtigsten Illustrationen schmücken das 2. Heft der „Modernen Kunst“, von denen das große Treppenhaus im Neuen Museum zu Berlin von E. Thiel besondere Hervorhebung verdient. Wie die Redaktion andeutet, sollen nacheinander die interessantesten Räume aller großen Museen der Welt im Bilde gebracht werden. Weiter bringt das Heft eine Fülle der besten bildnerischen und textlichen Beiträge von ersten Autoren und Künstlern. In dem Roman „Der Adelsmensch“ von Robert Misch wird ein zeitgemäßes Thema in geschicktester, anziehendster Weise behandelt.

Die heute und zur Besprechung vorliegenden Lieferungen 12, 13 und 14 des „Illustrierten Konversationslexikons der Frau“ (Verlag von Martin Odenbourg in Berlin SW., Friedrichstr. 239) enthalten eine solche Fülle belehrender, z. T. reich illustrierter Artikel, daß wir dem Unternehmen neuerdings unser volles Lob rückhaltlos zollen müssen. Die Vertheilung des Unternehmens entledigt sich ihrer Aufgabe mit ebenfolchem Geschick wie Verständnis, und überall ist der Standpunkt strengster Objektivität gewahrt. Die Darstellungsweise, deren sich die zahlreichen hervorragenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedienen, ist durchweg eine allgemein verständliche und nimmt nicht selten einen geradezu warmen Ton an, der wesentlich dazu beiträgt, daß man in diesem interessanten Frauenbuche nicht nur gerne studiert, sondern auch gerne liest, Belehrung und Unterhaltung, darin liegt das Geheimniß! Keine Frau, selbst die bestunterrichtete nicht, wird dieses Buch unbefriedigt aus der Hand legen, und keine Frau sollte daher zögern, dieses ihrer Bibliothek einzuverleihen. Sie wird diesen treuen Freund und trefflichen Berater immer mehr zu schätzen wissen, je öfter sie seine Hilfe in Anspruch nimmt. — Aus den Eingangs erwähnten Lieferungen möchten wir nur die Artikel „Geistesfreiheit“, „Gemüse und Hülsenfrüchte“, „Genossenschaften“, „Weibliche Geschlechtsorgane“, „Geistlichkeit“, „Gesindewesen“, „Sittinnen“, „Süßerrecht“ hervorheben, um unseren Leserinnen von der außerordentlichen Vielfältigkeit des „Illustrierten Konversationslexikons der Frau“ einen Begriff zu machen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Franz, Thorn

Keine Schönheit kann bestehen und jede Vollkommenheit geht verloren, wenn sie nicht von der Kunst unterstützt wird, die das Gute vervollkommnet. Dieser Grundsatz gilt, wenn irgendwo, so für die Pflege der äußeren Schönheit des Menschen; einen großen Bestandteil der Schönheit des Menschen aber macht die Haut aus. Es ist also nicht etwa Eitelkeit oder Puffucht, wenn wir der Pflege der Haut genügen; denn diese Pflege ist ebenso wichtig, als die diätetische Beobachtung, seinen Magen nicht zu überlasten. Die Hautpflege hat sich wesentlich vereinfacht, seit uns die Wissenschaft mit dem „Sanolin“ genannten Fett beschenkt hat, das dem von Natur in der menschlichen Haut enthaltenen Fett analog ist und in allen jenen Fällen, wo die Haut ihre Geschmeidigkeit und Elastizität verlohren hat, über den Mangel wieder hinweghilft. Man vermeidet das Fett in der längst als Schönheitsmittel populär gewordenen Form des „Sanolin-Soillette-Cream-Sanolin“, das überall in Tuben und kleinen Dosen zu billigen Preisen erhältlich ist und bei Groß und Klein gleich beliebt ist. — Beim Einkauf achte man darauf, daß jede Packung die Marke „Pfeilring“ trage.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Treppen und
Flure betreffend.

In Anbetracht der öfters Uebertretungen
und der im Falle der Nichtbeleuchtung viel-
fach nur mit großer Gefahr zu passierenden
Flure und Ausgänge bringen wir nachstehende
„Polizei-Verordnung“:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes
über die Polizei-Verwaltung vom 11. März
1850 und des § 123 des Gesetzes über die
allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli
1888 wird hierdurch unter Zustimmung des
Gemeindeforstandes hierseits für den Polizei-
bezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in
seinem für die gemeinschaftliche Be-
nutzung bestimmten Räumen, d. h. den
Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors,
usw. vom Eintritt der abendlichen
Dunkelheit bis zur Schließung der
Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um
10 Uhr Abends ausreichend zu
beleuchten. Die Beleuchtung muß sich
bis in das oberste bewohnte Stockwerk,
und wenn zu dem Grundstück bewohnte
Hofgebäude gehören, auch auf den Zu-
gang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen An-
stalten, den Vergnügungs-, Vereins- und
sonstigen Versammlungshäusern müssen
vom Eintritt der Dunkelheit ab und so
lange, als Personen sich daselbst auf-
halten, welche nicht zum Hauspersonal
gehören, die Eingänge, Flure, Treppen
und Korridors, sowie die Bedienung-
anstalten (Abtritte und Pissoirs) in
gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.
Zur Beleuchtung sind die Eigen-
thümer der bewohnten Gebäude,
der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Ver-
gnügungs-, Vereins- und sonstigen
Versammlungshäuser verpflichtet.

§ 3. Eigenthümer, welche zwar in Thorn
ihren Wohnsitz haben, können mit Ge-
nehmigung der Polizei-Verwaltung die
Erfüllung der Verpflichtung auf Stadt-
bewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach
ihrer Verkündung in Kraft. Zuwider-
handlungen gegen dieselbe werden, ins-
fern nicht allgemeine Strafgesetze zur
Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis
zu 9 Mark und im Unerwünschensfalle
mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach
dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten
Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die
Ausführung des Besäumens im Wege des
polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu
gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir
in Uebertretungsfällen unnachlässiglich mit
Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen
wir darauf aufmerksam, daß die Stummen
bei Unglücksfällen Bestrafung gemäß §§
222 und 230 des Strafgesetzbuches und
event. auch die Geltendmachung von Ent-
schädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Da im vorigen Herbst wiederholt gegen die
Bestimmungen der Baupolizei-Verordnung
vom 4. Oktober 1888 betreffend das Be-
ziehen von Wohnungen in neuen Hän-
sfern oder Stockwerken gehandelt worden ist,
so daß hohe Strafen gegen die Besitzer fest-
gesetzt, auch die Räumung der Wohnun-
gen verfügt werden mußte, bringen wir die
betreffenden Bestimmungen wiederholt in Er-
innerung.

§ 6.

Der Bauherr hat von der Vollendung jedes
Kobhauses, bevor der Abzug der Wände be-
ginnt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu
machen.

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu
erbauten Stockwerken dürfen erst nach Ab-
lauf von neun Monaten nach Voll-
endung des Kobhauses bezogen werden; wird
eine frühere wohnliche Benutzung der Woh-
nungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubnis
der Ortspolizeibehörde dazu nachzufragen,
welche nach den Umständen die Frist bis auf
4 Monate und bei Wohnungen in neu er-
bauten Stockwerken bis auf 3 Monate er-
mäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger
Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften wird,
sofern die allgemeinen Strafgesetze keine an-
deren Strafen bestimmen, mit einer Geldbusse
bis zu sechzig Mark bestraft.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Denjenigen Personen, welche in neu
erbauten Häusern bezw. Stockwerken
Wohnungen zu mieten beabsichtigen,
wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem
Polizei-Sekretariat Gewißheit zu verschaffen,
von wann ab die betreffenden Räume wohnlich
benutzt werden dürfen.

Thorn, den 2. September 1890.

Zur gest. Beachtung!

Im Interesse einer vereinfachten Geschäftsführung haben
wir uns entschlossen, von jetzt an

Anzeigen kleinerer Art,
wie Wohnungsanzeigen, Stellenangebote und -Gesuche zc. nur gegen
sofortige Bezahlung bei der Aufgabe,
aufzunehmen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung.“

DER BAZAR

45. Jahrgang.

Illustrirte Damen- und Modenzeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mk. 50 Pfg.

Alle 8 Tage erscheint eine reich illustrierte Nummer.

Jede 2. Nr. enthält einen Schnittmusterbogen mit zahlr. Schnittmustern.
in natürlicher Größe zur Selbstanfertigung der Garberobe und Wäsche, ferner
eine Roman-Bibliothek Beilage.

Monatlich ein großes koloriertes Modenbild.

Der „Bazar“ ist die erste tonangebende und angesehenste Modezeitung!
Jede Abonnentin des „Bazar“ hat das Recht, von allen Mode-Abbildungen
des „Bazar“ ausgeschnittene Papier-Schnittmuster in Normalgröße oder nach Maß
zu Vorzugspreisen direkt portofrei von der Redaktion zu beziehen. Diese Vergünstigung
wird nur den Abonnenten gewährt.

Bestellungen auf diese anerkannt vorzügliche Zeitschrift erbittet die Buchhandlung,
von **Walter Lambeck.**

TROPON

Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Ernährungswert wie 5 Kilo bestes
Rindfleisch oder 180-200 Eier. Tropon setzt sich im Körper un-
mittelbar in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon
hat daher bei regelmäßigem Genuss eine bedeutende Zunahme der Kräfte
bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen unbeschadet
ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen
Preise von Tropon ist dessen Anschaffung einem jeden ermöglicht.

Zu beziehen durch Apotheken und Drogengeschäfte.

Tropon-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Gothaer Lebensversicherungsbank

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds: 244 1/2 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie. —
je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschowski**, (Bromb. Vorst.) Schulstr. 20, 1
Vertreter in Culmbach: **C. v. Preetzmann.**

Hilfe für Magenleidende.

Jede Schachtel trägt den gesetzlich geschützten Namenszug:
Ed. Tacht.

Apotheker Ed. Tacht's Magen-
pillen wirken unverzüglich bei Störungen des
Magens, Uebersäuerung, Appetitlosigkeit,
Körperschwäche, Aufstossen, Blähungen, Hämorrhoidal-leiden und
deren Folgen: Kopfschmerz, Schwindel, Erbrechen, nervöse Ver-
stimmung, Reizschmerzen, Mattigkeit u. s. w.

Apotheker Ed. Tacht's Magenpillen sind kein Geheimmittel.
Bestandtheile: Conchilin, Pepsin je 1,0, Goldschweel 4,0, Eisenoxyd
5,0, Rosertrakt 5,0, Extrakt aus gleichen Theilen Valerian, Anellita-
und Rellenwurzel, Bomeranzen und Rispblätter, Kamillen,
Fesultenthee und Schafgarbe, durch Ausziehen und Eindampfen be-
reitet, genügende Quantität zur Willensstärke zu 120 Pillen formirt.

In keinem Haushalte sollten Tacht's Magenpillen fehlen.
Deren regelmäßiger Gebrauch ist von wahrhaft heilsamer Wirkung,
hebt das Allgemeinbefinden und steigert die Lebens- und Schaffens-
freudigkeit in hohem Maße. Bewährt, sowie auch Personen, die
eigentlich nicht leiden können, was und wo es ihnen fehlt, die die
Geduld ihrer Umgebung auf die härtesten Proben zu stellen pflegen,
werden bei regelmäßigem Gebrauch von Tacht's Pillen in kurzer
Zeit ganz andere Menschen! Die Wirkung ist prompt und über-
raschend. Doch hüte sich das launische Publikum vor Nach-
ahmungen u. verl. ausdrücklich die echten Tacht's Magenpillen.

Zahlreiche Anerkenn- u. Dankschreiben! Kümmel in
Apotheken zum Preise von 1/2 Mk. 1. — pro Schachtel. Wo
nicht, direkt von Apotheker Ed. Tacht, Verbl. 1. Anb.

Herrn Apotheker Tacht.

Seien Sie so freundlich und senden Sie mir umgehend noch 2
Schachteln Magenpillen. Dieselben haben sich großartig bewährt, und
werde ich Sie gern empfehlen.

Bienenbourg. Hochachtungsvoll
G. Römer.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss
mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern
mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus
des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Stö-
rungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden
Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im
Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen,
ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen,
Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei
chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach
einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Stuhl-
Verstopfung** Schmerzen, **Perziosen, Schlaflosigkeit**, sowie Blutan-
stauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (**Hämorrhoidal-leiden**) werden durch
Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein befreit **Unverdaulichkeit**,
verleitet dem Verdauungsstrome einen Aufschwung und entfernt durch einen leichter
Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung
sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krank-
haften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Ab-
spannung u. Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen
Nächten**, stießen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten
Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert
Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und ver-
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue
Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken
von **Thorn, Mader, Argonau, Gollub, Alexandrow, Schöfner, Culm-
see, Schulz, Liffewo, Briefen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.**, sowie
in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „**Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**“, 3 u. mehr
Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. fristfrei

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein
450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirsch-
saff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzian-
wurzel, Kalmuswurzel aa 10,00. Diese Bestandtheile mische man!

Aachener Badeofen
D. R. P. Ueber 50000 Oejen im Gebrauch.

In 5 Minuten ein warmes Bad! ★ **Original
Houben's Gasöfen**

D. R. P.
Mit neuem
Muschelreflector.

J. G. Houben Sohn Carl Aachen.
Projekte gratis.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.
Vertreter: **Robert Tilk.**

**VICTORIA Victoria-
Fahrad-Werke Act. Ges. Räder
NÜRNBERG.**

Fabrikat I. Ranges.
Höchste Eleganz.
Grösste Stabilität.

Vertreter:
**G. Peting's Ww.,
Thorn.**

Reparatur-Werkstatt unter Leitung des in Fahrrad-Reparaturen
staatlich ausgebildeten Königl. Büchsenmachers **Peting** daselbst.

Für die Einmachezeit
bringe in empfehlende Erinnerung:
„Martha“
bestes Kochbuch für die
bürgerliche Küche.
Preis geb. 3 Mk.
Vorrätig in allen Buchhandlungen
(Verlag von **Ernst Lambeck, Thorn.**)

Im Jahre 1900
waschen sich Alle mit der echten
Radebener Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radeb.-Dresden**,
weil es die beste Seife für eine zarte,
weiße Haut und rosiges Teint, sowie
gegen **Sommersprossen** und alle Haut-
unreinigkeiten ist. à St. 50 Pf. bei:
**Adolf Leetz, Anders & Co. und
J. M. Wendisch Nachf.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei
und Haupttablissement für
chem. Reinigung von Herren- u.
Damenkleidern zc.
Thorn, nur **Gerberstr. 13/15.**
neben der Töchterschule u. Bürgerbochstr.

Steinkohlen
gute Marke.
empfehlen wir i Haus
Gustav Ackermann.
Neustädt, Markt 3 werden zum 10. 10.
11 Köchin und 1 Stubenmädchen mit
uten Beugnissen gesucht.

Vogelfutter.

Canariensamen	à 25 Pf.
Hafer, geschält	à 30 "
Hanfkörner, grosse	à 25 "
Leinsamen	à 25 "
Hirse, weisse, ungeschälte	à 40 "
Hirse, grüne	à 20 "
Zuckerhirse, rothe	à 30 "
Mais, kleinkörniger	à 15 "
Mais, weisser, Pferdezaun	à 20 "
Rapsamen, dickkörnig	à 25 "
Rübsamen, feiner, süsser, extra gereinigt	à 25 "
Salat, weisser	à 150 "
Sonnenblumenkerne, weisse	à 40 "
Sonnenblumenkerne, schwarze	à 30 "
Zirbelsüsse	à 80 "
Wicken, gewöhnliche	à 15 "
Weizen	à 15 "

empfehlen
das **Samen-Spezial-Geschäft**
**B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstr. 28.**

**Königsberger
Thiergarten = Lotterie**
Ziehung den 18. Oktober 1899.
2100 Gewinne
im Gesamtwerthe von 50180 Mark
darunter
74 erstklassige Fahrräder
Ankaufspreis 19500 Mark.
Loose à 1,10 Mark
empfehlen und versendet
die Exped. d. „Thorner Zeitung.“